

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Wenk, röm.-kath.

7. Juni 2020

Gott will keine Opfer

Hos 6, 6 / Joh 3, 16-18

«Not macht erfinderisch.» Von der Wahrheit dieses bekannten Sprichworts durften sich viele von uns, liebe Hörerinnen und Hörer, in den letzten Wochen selbst überzeugen – oder mussten. Einiges wurde möglich, von dem wir vor Corona dachten «Das geht doch gar nicht!» oder was uns vorher schlichtweg nicht in den Sinn gekommen wäre. Diese Zeit hat neben allem, was schwierig, herausfordernd oder auch leidvoll ist, Kreativität gefördert – sogar in unseren Kirchen. So kam zum Beispiel bei uns in St. Gallen die Idee auf, dass wir ein ganz schlichtes Bibelangebot einfach ins Internet verlegen könnten. In den 1970er Jahren entstand in Südamerika mit der Theologie der Befreiung auch die Methode, die sich «Bibel-Teilen» nennt. Die Idee ist simpel: Menschen treffen sich, lesen miteinander einen Abschnitt in der Bibel und tauschen sich darüber aus, was dieser Text in ihnen in Bewegung setzt. Nicht die theologische Vorbildung ist entscheidend, sondern der ganz persönliche Zugang. Durch diese Methode wird deutlich: die Bibel hat etwas mit meinem Leben zu tun. Und es ist unglaublich berührend, motivierend und ermutigend, voneinander zu erfahren, was diese alten Worte in Menschen heute zum Klingen bringen. Mir persönlich wurde dabei ganz neu bewusst: die Bibel teilen heisst das Leben teilen. Naja, auch wenn wir uns in unseren Kirchengemeinden jetzt nicht wirklich in einer Notlage befunden haben, so hat uns die Corona-Situation auf die Idee gebracht, diese Methode des Bibel-Teilens online anzubieten. Menschen, die sich nicht kennen, kommen sich so näher, weil sie erzählen, was die Worte der Bibel mit ihnen machen. Teilen verbindet – gerade auch dann, wenn Bibeltexte schwierig und sperrig sind, was ja hin und wieder vorkommt.

Ja, und Not macht eben auch erfinderisch, wenn ich mich mit Bibeltexten auseinandersetze, die ich vielleicht sonst eher links liegen lasse, weil sie mich in Erklärungs- oder Deutungsnot bringen. So wie das Evangelium für den

heutigen Dreifaltigkeitssonntag: drei Verse aus dem dritten Kapitel des Johannesevangeliums, die es in sich haben. Die Situation, in der die Sätze fallen, die der Evangelist Johannes Jesus sprechen lässt, mutet zunächst nach Lagerfeuerromantik an: Nikodemus, ein hohes Mitglied der jüdischen Obrigkeit, sucht Jesus mitten in der Nacht auf, weil ihm ernsthaft die Frage auf der Seele brennt, was für die menschliche Seele wirklich heilsam ist. In der Nacht kommt er. In der Nacht bei Kerzenschein oder am Feuer lässt sich wunderbar nachdenken, träumen und philosophieren, über Gott und die Welt reden. Oder, wie eine unserer Teilnehmerinnen beim Bibel-Teilen schrieb: «Nikodemus kommt nachts zu Jesus, dort fallen alle Nebensächlichkeiten des Tages weg, und sie kommen zum Wesentlichen.» Ja, und sie kommen zum Wesentlichen: In dieser Nacht wird Nikodemus ein Licht aufgehen. Denn es geht ums Leben. Ums neue Leben. Um eine Geburt von oben. Darum, dass der Mensch im Glauben durch die Kraft der himmlischen, göttlichen Welt neu werden kann. Darum, dass Menschen aus Gottes Geistkraft geboren werden können, also ihren Ursprung in Gott wiederfinden. Dass sie sich als Menschen begreifen, die ihren tiefsten Grund, ihre wirkliche Lebensquelle in Gott haben. Und darum, dass diese göttliche Geistkraft, die das bewirkt, weht, wo und wie sie will, und nicht verfügbar ist. Sie ist Freiheit und macht frei! Lebendig eben!

Der Glaube, der Funke dieser Nacht, führt Nikodemus auf einen inneren Weg zu seiner wirklichen Mitte, zu seinem wahren Selbst. Warum? Weil nur jemand, der ganz bei sich ist, ganz bei Gott und ganz im Leben ist. Und Gott ist verliebt ins Leben. Das nämlich ist die Kernbotschaft des ganzen Johannesevangeliums. Jesus möchte uns Menschen anschlussfähig machen an unsere Lebensquelle. Das Heilsame an Jesus für unsere Welt besteht darin, dass er uns zeigt, was es heisst, unser Leben ganz von Gott durchdringen zu lassen, sodass wir Gott in uns als unerschöpfliche Quelle entdecken.

Soweit so schön – wunderschön sogar, finde ich jedenfalls. Und dann, dann fällt in dem Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus ein Satz, der uns wieder meilenweit hinter das zurückwirft, was «Geburt von oben» meint:

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass sie ihren Erwählten, ihr einziges Kind, gegeben hat, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.

Moment?! Habe ich das was verpasst? Gott opfert ihr Kind aus Liebe zu uns Menschen?! Die Rückmeldung eines Teilnehmers beim Bibel-Teilen liess mich hellhörig werden: «Glaubst du an einen Gott, der sein Kind opfern muss, um die Welt mit sich auszusöhnen? - Übertragen auf Dich, würde das bedeuten: deine Tochter Rea! - Wenn er keinen anderen Weg kennt, wende

ich mich dem Buddhismus oder dem Taoismus zu. Ich rate dir, lass diesen Text, du wiederholst nur alte Opfertheologie. Der Altar als Schlachtopferstein, es riecht nach Blut, Rache, falscher Versöhnung...» Diese Opferidee ist es, die unsere Theologie leider sehr ungut beeinflusst hat. Ein anderer Teilnehmer meint hingegen dazu: «Mich berührt, mit welcher Entschiedenheit und Verbindlichkeit Gott für uns Menschen da ist. Sie schont nicht einmal das einzige Kind, damit wir, ich, du eine Chance bekommen, einen anderen Weg zu gehen. Wenn ich mir das vorstelle: Ich gebe mein eigenes, geliebtes Kind her, damit andere eine Chance bekommen! Wer tut sowas?»

Und da stehen sie nun: verschiedene Blickwinkel und Haltungen zu ein und derselben Bibelstelle. Mitten aus dem Leben. Beide nach dem Sinn dessen für das Leben suchend. Nach Lebens- und Gottesdeutung suchend.

Not kann erfinderisch machen – Not kann auch bereichern. Meine Erklärungsnot zu dieser Bibelstelle veranlasst mich, auf die Suche zu gehen. In meinem Leben und in der Theologie. Ich würde unsere Tochter Rea sicher nicht opfern – auch nicht für die ganze Menschheit. Nun bin ich nicht Gott – Gott sei Dank. Aber ich kann mir auch nicht vorstellen, dass Gott das tut. Warum?! Weil es keinen Sinn macht. Weil Gott kein Opfer braucht – lässt er uns Menschen doch schon durch den Propheten Hosea sagen:

Denn Güte gefällt mir und nicht Schlachtopfer, Gotteserkenntnis mehr als Brandopfer.

Und ich entdecke im griechischen Text einen deutlichen Hinweis darauf, dass das Wörtchen «geben» hier nicht «hingeben» im Sinn von «opfern» meint. Gott schickt uns Jesus, quasi als Adapter, um wieder mit dem wahren Leben in Verbindung zu treten. Schliesslich geht es Gott ums Leben! Das Opfer hat Gott als lebensfeindlich längst hinter sich gelassen. Gott braucht kein Opfer, um Leben zu ermöglichen.

Ich bin dankbar um das nächtliche Gespräch des Nikodemus'. Geht es doch noch spannend und provokant weiter: Die Welt soll nicht gerichtet, sondern gerettet werden, sagt ihm Jesus da noch. Die Welt braucht keine Held*innen, die sich opfern. Gott rettet aus Liebe. Will, dass die Welt, die Menschen sich wandeln durch die Liebe, die Gott schenkt. Und dieses Geschenk kann ich annehmen, wenn ich will, und erfahre dadurch eine ganz neue Qualität an Leben – da spüre ich Gott in mir und mich in Gott. Und ich bin dankbar, dass ich, indem ich die Bibel mit anderen teile, Anteil nehmen kann am Leben anderer und so bereichert werde – auch und gerade durch die Not, die ich mit so manchem biblischen Text habe.

Ja, Not macht erfinderisch und lässt mich neugierig auf die Suche machen nach Lösungen, Hoffnungen und Ahnungen. Bleiben auch Sie immer auf der Suche danach, liebe Hörerin, lieber Hörer. Mit Nikodemus und vielen anderen und mit mir sind Sie da in guter Gesellschaft!

*Matthias Wenk
Ökumenische Gemeinde Halden
Rebetobelstrasse 89a, 9016 St. Gallen
matthias.wenk@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich